

Wenn alle reden, versteht sie nichts

Stella und ihre Mitschüler haben sich mit dem Hören und Zuhören beschäftigt

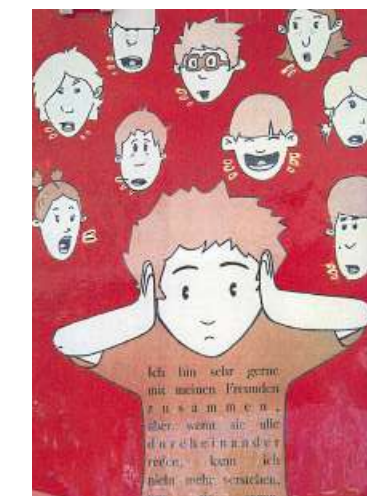
Von Doerthe Rayen

Stella ist eine quirlige Erstklässlerin. Mathe und Kunst zählen zu ihren Lieblingsfächern. Auch Musik gefällt dem Mädchen. In ihrer Klasse hat Stella einen Platz in der Nähe von Klassenlehrerin Barbara ten Voorde. Das ist für Stella wichtig, weil sie schlechter hören kann als ihre Mitschüler an der Johannes-Grundschule in Altenberge.

Die Kinder aus Stellas Klasse wissen, dass Stella deshalb zwei pinkfarbene Knöpfe im Ohr trägt. Sie helfen dem Mädchen, alles um sie herum besser zu verstehen. Was es aber bedeutet, schlecht zu hören, haben die Jungen und Mädchen der Klasse 1a selber erfahren. Und zwar mit Hilfe von Martina Prünfte.

Sie ist Sonderschul-Lehrerin an der Münsterlandschule in Münster und kennt sich gut mit Kindern aus, die schlecht oder gar nicht hören. Weil Stella eine normale Grundschule und keine spezielle Förderschule besucht, kommt die Lehrerin für sie nach Altenberge in den Unterricht. Anhand von Hör-Experimenten hat die Lehrerin der Klasse veranschaulicht, was es heißt, schlecht zu hören. „Die Kinder haben schnell gemerkt, dass es etwa schwerfällt etwas zu verstehen, wenn alle durcheinanderreden“, erzählt Martina Prünfte.

Gar nicht schön sei es, wenn getuschelt wird. „Das kann denjenigen, der



Zuhören und hören: Stella trägt Hörgeräte. Damit ihre Mitschüler wissen, was das für das Mädchen bedeutet, haben Sonderschullehrerin Martina Prünfte (oben rechts) und Klassenlehrerin Barbara ten Voorde (unten Mitte) ein Hörprojekt gemacht. Fotos: Rayen

schlecht hört, traurig machen: Er fühlt sich ausgeschlossen“, hat die Sonderschulpädagogin erklärt. Aus ihren Erfahrungen haben die Kinder Regeln für den Umgang in der Klasse entwickelt. „Ich schaue Stella immer an, wenn ich mit ihr spreche. Dann versteht sie mich besser“, erklärt Fina. „Wir reden nicht mehr durcheinander“, ergänzt Ja-

na. Julius hat sich gemerkt, nicht zu nuscheln. Und Anne sagt. „Laut sprechen heißt aber nicht schreien.“

Für Barbara ten Voorde hat die Unterrichtsreihe viel gebracht – vor allem die Gemeinschaft in der Klasse gestärkt. „Das Verständnis füreinander ist gewachsen.“ Und Stella? Sie gewinnt Selbstvertrauen und fühlt sich nicht allein.

Gut zu wissen . . .

Bislang war es so, dass Kinder mit einem Handicap in besonderen Förderklassen oder auf speziellen Schulen unterrichtet worden sind. Das soll sich ändern. Solche Kinder sollen künftig immer öfter normale Schulen besuchen. Diese Schulen werden Re-

gelschulen genannt. Politiker sprechen von Inklusion – die Kinder sollen in die Gemeinschaft eingefügt werden. Die Münsterlandschule betreut zurzeit über 130 hörgeschädigte Kinder wie Stella, die auf eine Regelschule gehen.